Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

55 (6.3.1897) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 55. II. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 6. März 1897

Vom Tage.

* Karlsruhe, 5. März.

Die „Kaiserin Augusta".

Der Panzerkreuzer „Kaiserin Augusta", welcher die deutsche Flagge vor Kreta repräsentiert, hat, wie man dem „Berl. Tgbl." aus Marinekreisen schreibt, aufs neue einen Beweis erstaunlicher Fahrgeschwindigkeit geliefert. In 10 Tagen hat das Schiff den 6500 Seemeilen langen Weg von Wilhelmshaven nach Kanea zurückgelegt, während durchweg 13—14 Tage für die Kretafahrt gerechnet wurden. Interessant ist bei dieser Veranlassung, daß der Kaiser vor etwa 2 Jahren eine Wettfahrt der „Kaiserin Augusta", einem Aviso und einigen Torpedobooten veranstaltete. Nach der Auflösung des Geschwaders in den östlichen Gewässern erhielten die genannten Fahrzeuge Ordre, mit forcierter Fahrt nach Kiel zu dampfen. Alle stachen in See; die „Kaiserin Augusta" überholte das eine nach dem andern und traf als erstes Schiff im Kieler Hafen ein. Die „Kaiserin Augusta" ist das einzige Dreischraubenschiff unserer Marine.

Gemütliches aus der Schweiz.

Das Schweizer Komitee für die Armenierbewegung überreichte gestern dem Bundespräsidenten Deuchler eine mit 425 000 Protestunterschriften bedeckte Petition, worin gewünscht wird, daß die Mächte den türkischen Greueln endlich ein Ziel setzen. Der Bundespräsident erklärte, namens des Bundesrates könne er die Kundgebung des Schweizervolkes um so mehr verdanken, als das Komitee den Bundesrat nicht ersucht habe, daß er den Mächten von der Kundgebung Kenntnis gebe. Die Petition scheint sehr vorsichtig abgefaßt zu sein: man denke sich, daß der Bundesrat, um den Unterzeichnern zu willfahren, auf diplomatischem Wege die Großmächte zum Einschreiten in Armenien hätte auffordern müssen!

Mac Kinley's Botschaft

ist bestimmter und vielverheißender, als erwartet wurde. Indessen bleibt abzuwarten, ob die Thaten den Worten entsprechen werden und wir verweisen auf das im gestrigen II. Bl. Gesagte. Bezeichnend ist, daß der neue Präsident gar nichts von Kuba erwähnt. Offenbar will er auswärtige Verwickelungen vermeiden und darum spricht er sich auch sehr energisch für den Schiedsgerichtsvertrag mit England (wegen der venezolanischen Wirren) aus, der im Senat viele Gegner hat. Mac Kinley's Ziel ist die wirtschaftliche Prosperität der Union, die er durch Schutzzölle zu erreichen hofft. Der Bimetallismus ist wohl nur ein Aushängeschild, um eine sichere Mehrheit zu sammeln.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 5. März. Die Pforzheimer Adresse zählt, wie schon mitgeteilt, 114 Unterschriften, darunter die Führer der nationalliberalen Partei Pforzheims und eine große Anzahl von Männern, die im öffentlichen und Geschäftsleben der Stadt eine hervorragende Rolle spielen. Nach allen den trüben Tagen, die wir durchgemacht haben, brachte uns dieser Beifalls-Zuruf erprobter Parteigenossen einen hellen Lichtblick. Wir haben uns über die Initiative der Pforzheimer Herren um so mehr gefreut, als sie gerade recht kam, um auf die schier unglaublichen, gegen die liberale Presse gerichteten Ausfälle des erzbischöflichen Fastenhirtenbriefes eine unzweideutige Antwort zu geben. Gefreut hat uns offen gesagt, die Adresse auch für Herrn Reuß, den vielverleumdeten, dem sofort telegraphische Mitteilung nach Nervi gemacht worden ist. Wir bitten die Herren Unterzeichner, mit dieser herzlichen Danksagung der Redaktion einstweilen vorlieb zu nehmen. Herr Reuß, der etwa Mitte nächster Woche zu neuer Arbeit gestärkt hier eintrifft, wird nicht verfehlen, seinen Dank kund zu geben.

* **Karlsruhe**, 6 März. Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Der „Bad. Beob." schreibt, es sei „allgemein aufgefallen, daß Herr Harder seit kurzer Zeit nicht mehr als verantwortlicher Redakteur des „Badener Tagblattes" zeichnet" und er fügt hinzu: „Einer unserer Mitarbeiter in Baden-Baden hat aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß diese Thatsache nicht auf einen Zufall zurückzuführen ist, sondern als eine von der zuständigen Behörde verfügte Maßregelung des Redakteurs vom Amtsverkündiger in Baden-Baden (wegen der bekannten Notiz über angeblich bevorstehende Ministerveränderungen) anzusehen ist." Der „Bad. Beob." knüpft hieran Bemerkungen gegen das Ministerium des Innern, die einfach dadurch hinfällig werden, daß die Regierung mit der ganzen Sache nicht das Geringste zu thun hat. Ich zeichne als verantwortlicher Redakteur des „Badener Tagblattes" seit dem 1. März lediglich deshalb nicht mehr, weil ich mit diesem Tage die seit dem Tode meines verehrten Freundes Richard Pohl schon provisorisch geführte Leitung des „Badeblattes" definitiv übernommen habe. Mein Uebertritt zum „Badeblatt" war schon seit Anfang Januar vereinbart und ich blieb nur so lange verantwortlicher Redakteur des „Tagblatts", bis ein neuer Redakteur eintreten konnte. Das Engagement des neuen Redakteurs war gleichfalls lange bevor der Ministerkrisen-Artikel erschien, vollzogen und sein Eintritt auf den 1. März verabredet worden. Mit dem vielbesprochenen Artikel über angebliche Veränderungen im Staatsministerium steht der Wechsel in der Unterzeichnung des „Badener Tagblatts" somit nicht im entferntesten Zusammenhang. Ich kann aber außerdem noch erklären, daß das Ministerium oder irgend eine andere Behörde nicht den geringsten Schritt gegen das „Badener Tagblatt" oder gegen mich gethan hat. Jene Ministerkrisen-Notiz hat für das „Badener Tagblatt" keinerlei andere Konsequenz gehabt, als daß wir uns für verpflichtet hielten, sie zu dementieren, nachdem wir uns von ihrer thatsächlichen Unrichtigkeit überzeugt hatten. Auch dieses Dementi ist freiwillig, nicht auf das Verlangen einer Behörde hin erfolgt, weil es als eine selbstverständliche Pflicht eines anständigen Blattes angesehen werden muß, eine irrtümliche Nachricht richtig zu stellen. Irgend welche Einwirkung auf das Blatt hat von amtlicher Seite bei dieser Gelegenheit ebenso wenig stattgefunden, wie während der ganzen Zeit, seit ich das „Badener Tagblatt" kenne. Damit erledigen sich auch die Bemerkungen des „Beobachters", die ihre Spitze gegen Herrn Geheimrat Eisenlohr richten, von selbst. Die Redaktion der „Landeszeitung" würde sich das Verdienst erwerben, einer politischen Legendenbildung vorzubeugen, wenn sie meiner ergebenen Bitte um Abdruck dieser Mitteilung entsprechen wollte.

Baden-Baden, 4. März 1897.

Wilhelm Harder."

Aus dieser bündigen Erklärung geht hervor, daß wir gestern mit unserer Kritik der Beobachtersnotiz das Richtige getroffen hatten.

♃ **Bretten**, 4. März. Von dem Festakt bei der Grundsteinlegung des Melanchthonhauses sind im Verlag von Seitz in Bretten mehrere photographische Aufnahmen erschienen. Dieselben zeigen den Augenblick, in dem Herr Prof. Dr. Nikolaus Müller von Berlin die Weiherede auf dem Festplatze hielt. Die Ansichten sind wohlgelungen und geben nicht nur die um den Grundstein stehenden Gruppen im ganzen gut wieder, sondern weisen auch, da sie in größerem Format gehalten sind, die einzelnen Personen porträtähnlich auf. Sie bilden somit ein bleibendes Andenken an den Festakt.

♀ **Lahr**, 5. März. Am Dienstag, den 9. d. M., hält Herr Dr. H. Geffcken aus Leipzig im Kasino und Kaufm. Verein einen Vortrag über „Das Wesen des deutschen Nationalbewußtseins". Außerdem bietet der Kaufm. Verein seinen Mitgliedern am 13. März eine Separatvorstellung („Gebildete Menschen" von v. Leon) im Stadttheater, am 24. März einen Musikabend und am 27. März ein Dilettantentheater.

⌂ **Lahr**, 4. März. Dem jetzt veröffentlichten ausführlichen Geschäftsberichte der Sparkasse Lahr für 1896 entnehmen wir folgende Zahlen: Die Anzahl der Einleger beträgt jetzt (31. Dezember 1896) 9274. Die neuen Einlagen betrugen fast 100 000 M. mehr als in 1895, während die Rückzahlungen um fast ebensoviel weniger ausmachten, so daß inkl. Zinsen 564 354.05 M. als Vermehrung erscheinen. Das Durchschnittsguthaben der Einleger ist von 937.19 M. auf 962.37 M. gestiegen. Das Gesamtvermögen der Sparkasse ist 9 569 457.95 M., wogegen die Einleger 8 944 992.31 M. gut haben. Der Reingewinn berechnet sich auf 72 300 M. Davon entfallen auf den Reservefonds (der jetzt 576 300 M. beträgt) 34 300 M., 5000 M. werden als Gymnasiums- und Gewerbeschulbeitrag verwandt, 33 000 M. an die Gemeinden verteilt; Lahr erhält davon 1/3.

Zeitungs-Schau.*)

* **Karlsruhe**, 5. März. Wir haben zum Streite der feindlichen Brüder nachzutragen, daß Herr Röder in einer „thatsächlichen Berichtigung" im „Bad. Beob." bestreitet, gegen die Kandidaturen v. Stotzingen und Schüler aufgetreten zu sein. In der heutigen „Landpost" wird es als eine „Jesuiterei" und „dreiste Erfindung" des „Beob." hingestellt, daß Herr v. Stockhorner den 13. Wahlkreis für sich reserviert habe; im Gegenteil, Herr v. St. habe sich's viele Mühe kosten lassen, den künftigen Kandidaten für den 13. Wahlkreis zu finden. In dieser, den bekannten Kraftstil atmenden Polemik wird dem Herrn Wacker die Versicherung erteilt: „daß er von allen Konservativen verabscheut" werde. — Recht hübsche Vertreter der christlichen Liebe und der christlichen Sitte, die sich gegenseitig so brüderlich behandeln!

Der anmutige Ausspruch der „Landpost" von der „Stiefelputzernatur des nationalliberalen Preßgezüchtes" (S. Nr. 53 II.) findet in der „Breisg. Ztg." folgende witzige Antwort: „Das konservative Blatt hätte allen Grund gehabt, gerade in dieser Streitangelegenheit einen auf Andere angewandten Stiefelputzervergleich vorsichtig zu vermeiden."

Laut „Landpost" beschäftigte sich der konservative Verein in Karlsruhe in seiner letzten Monatsversammlung mit Arbeiterverhältnissen in Saarbrücken und Neunkirchen, worüber Herr Oberbaurat Baumeister unter warmer Anerkennung der Wohlfahrtseinrichtungen des Freiherrn v. Stumm berichtete. Dann sprach Herr Redakteur Röder über die Lage im Orient. Ueber die Lage im Occident wurde wohlweislich kein Wort verloren.

Der „Bad. Beob." und der „Freib. Bote" bringen einen gleichlautenden Artikel, worin es heißt: „Schlimmeres könnte einem Erzbischof von Freiburg nicht begegnen, als daß die „Landeszeitung" mit ihm zufrieden wäre." Schlimmeres könnte natürlich den klerikalen Blättern samt und sonders nicht begegnen, als daß der Streit aufhörte, von dem sie leben.

Zu der „Pforzheimer Adresse" an die „Landesztg." bemerkt der „Beob." spöttisch, die Pforzheimer sollten lieber „Geld in den Beutel der „Landesztg." thun"; dies ist sehr bezeichnend: klingen muß eine Anerkennung, wenn sie in den Augen des Preß-Tetzels Wert haben soll! Wir denken anders und brauchen keine Zuschüsse, wie gewisse großprahlerische Parteiblätter. Was der „Beob." mit unseren „verabschiedeten" Redakteuren sagen will, verstehen wir nicht. Unter dem neuen Verleger sind 2 Herren ausgetreten, nachdem die Liebenswürdigkeit ihrer Oppositionskollegen ihnen das Verbleiben unmöglich gemacht hatte; beide befinden sich in neuen Stellungen und bedürfen keines „Ruhegehaltes". Der „Beobachter" hat wohl die „Landesztg." mit dem „Landesboten" verwechselt.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 5. März.

= **Plakatausstellung** Die gestern schon erwähnte Ausstellung überrascht durch ihren Umfang und ihre Vielseitigkeit. Künstler aller Länder, ebenso wie Reklamen für alle Zwecke sind darin vertreten. Zur Orientierung machen wir darauf aufmerksam, daß die Reklame erst dann „geht", wenn sie sich der besten Künstler für ihre Zwecke bedient, ein Feld künstlerischen Studiums geworden ist. Die Bewegung hierin hat zwar ihren Ursprung in Frankreich, aber es ist doch deutlich zu erkennen, daß gerade in den Plakaten eines jeden Landes der eigenartige Charakter der einheimischen Kunst und Denkungsweise am deutlichsten zum Ausdrucke kommt. Es hängt dies damit zusammen, daß die Plakate auf die Masse wirken wollen und das kann man nur mit Gegenständen, Formen und Farben, welche dem betreffenden Publikum schon an und für sich sympathisch sind. — Die deutschen Plakate hängen im Lokale des Kunstvereins an der Wand rechts. Zwei derselben (Keller für Stuttgart und Läuger für Schiedmayer daselbst) hängen an der Mittelwand. Unser Kunstberichterstatter wird demnächst die ganze Ausstellung einer eingehenden Besprechung unterziehen.

⌄ **Verbrüht.** Der 2½ Jahre alte Albert Gallazzini, Sohn des Schleifermeisters Clemens Gallazzini, fiel in der Küche seiner Eltern in ein Geschirr, das mit heißem Wasser gefüllt war, so daß der rechte Oberschenkel verbrüht wurde. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist der Knabe gestorben.

*) Unter dieser Rubrik werden wir künftig allerlei Auslassungen gegnerischer Blätter verzeichnen und kurz beleuchten. Wer kein Freund von Polemik ist, kann diese Rubrik überschlagen. D. Red.

□ **Kleine Chronik.** Ein Hausbursche aus Staufenberg, welcher vom Großh. Amtsgericht Karlsruhe wegen Ruhestörung und Widerstands steckbrieflich verfolgt ist, wurde hier verhaftet; ebenso eine von der Großh. Amtsanwaltschaft Karlsruhe wegen Unterschlagung verfolgte Kellnerin aus Gondelsheim. — Am 28. v. M. wurde einer Dienstmagd auf der Kaiserstraße im Gedränge ihr Portemonnaie mit 2 M. aus der hinteren Rocktasche entwendet. — Gestern wurde ein von der Großh. Amtsanwaltschaft Karlsruhe wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgter Schreiner aus Waldshut hier verhaftet. — Ein Dreher und ein Maschinenarbeiter kamen am 2. d. M., abends, auf der Körnerstraße mit einander in Streit, wobei der Maschinenarbeiter seinem Gegner 2 Verletzungen auf dem Kopfe beibrachte. — 2 maskierte Schlosser gerieten am 28. v. M. beim Tanz in einer Wirtschaft in der Kronenstraße in Streit, wobei der eine seinen angehängten Degen zog und seinem Gegner eine schwere Wunde auf dem Kopfe beibrachte, die sich derselbe im städt. Krankenhaus zunähen lassen mußte. Der Thäter wurde verhaftet. — In der Nacht vom 28. v. M. auf den 1. d. M. wurden in der verlängerten Kriegstraße an verschiedenen städt. Gaslaternen 16 große Scheiben von mutwilliger Hand zertrümmert. — In der Zeit vom 26. bis 28. v. M. wurden in der verlängerten Kriegstraße (zwischen Ostend- und Wolfartsweirerstraße) an 2 jungen Alleebäumchen 3 Aeste mutwilligerweise abgebrochen. — Vor einigen Tagen wurden einem in der Werderstraße wohnenden Dienstmann aus unverschlossener Küche einige Kleidungsstücke von einer in der Steinstraße wohnenden Frau entwendet.

Rechtspflege.

*** **Karlsruhe**, 5. März. (Strafkammer I.) Josef Karcher Witwe, Johanna Antonie, geb. Rothbrust aus Freinsheim, hier wohnhaft, erhielt wegen Kuppelei 14 Tage Gefängnis. — Die übrigen Fälle der Tagesordnung betrafen Berufungen. — Stattgegeben wurde nur der Berufung des Adam Junghans aus Wilhelmsfeld, Steinhauer hier, welcher vom Schöffengericht wegen Widerstands mit 3 Monaten Gefängnis und wegen Schmähung mit 3 Tagen Haft bestraft worden war. Die Gefängnisstrafe wurde auf 3 Wochen herabgesetzt.

*** **Tagesordnung der Strafkammer II des Großh. Landgerichts Karlsruhe.** Samstag, 6. März, vormittags 9 Uhr: Karl ● Rau genannt Fritz aus Steinberg wegen Diebstahls. Susanna Sofie ● Igel geb. Dehn aus Gochsheim wegen Diebstahls. Eugen Jakob ● Schucker aus Büchenbronn und Gen. wegen Verletzung der Wehrpflicht. Jakob ● Gratzel aus Zaisenhausen wegen Betrugs. Balthasar ● Schmitt aus Glashütte wegen Diebstahls. Adam ● Boeser aus Forst wegen Gotteslästerung, Majestätsbeleidigung, Widerstands und Schmähung. Karl ● Willadt aus Ulm wegen Beleidigung.

Kunst und Wissenschaft.

* **Großh. Hoftheater.** Am Dienstag, den 9., wird zum erstenmale Ludwig Fulda's dramatisches Märchen „Der Sohn des Kalifen" gegeben werden. Die Titelrolle spielt Herr Höcker; außerdem sind in Hauptrollen beschäftigt die Damen Berndl, Engelhardt, Höcker, sowie die Herren Reiff, Wassermann, Brehm. Weiter bringt das Schauspiel in dieser Woche Wiederholungen von „Der Meineidbauer" (am Samstag, den 13.) und „Robert und Bertram" (am Sonntag, den 14.). In der Oper gelangt am Donnerstag, den 11., „Cavalleria rusticana" und „Coppelia", am Freitag, den 12., Gounods „Romeo und Julie" zur Aufführung. Die Partie der Julie in letzterem Werke singt zum erstenmale Frau Mottl. Für Ostermontag befindet sich Gerhart Hauptmann's Märchendichtung „Die versunkene Glocke" in Vorbereitung.

Amtliche Nachrichten.

Mitteilungen
aus dem Bereiche des Schulwesens.

Versetzungen und Ernennungen:

A. Max ● Schärr, Unterlehrer an der Taubstummenanstalt in Gerlachsheim, wird Reallehrer an dieser Anstalt.

B. Volksschulen: Johann ● Bach, Unterlehrer in Kirchhofen, als Schulverwalter nach Feldkirch, A. Staufen. Ludwig ● Eckert, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Kürnbach, A. Bretten. Ludwig ● Grether, Unterlehrer in Gutach-Dorf, als Hilfslehrer nach Mannheim. Josef ● Heizmann, Hilfslehrer, von Haslach nach Ulm, A. Oberkirch. August ● Kienzler, Unterlehrer in Grießheim, als Hilfslehrer nach Worblingen, A. Konstanz. Luise ● Laub, Unterlehrerin, von Durlach nach Karlsruhe. Max ● Mayer, Hilfslehrer, von Wehr nach Daxlanden, A. Karlsruhe. Ernst ● Meyer, Hilfslehrer in Weil, A. Lörrach, wird Unterlehrer daselbst. Wilhelm ● Stoll, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Gutach-Dorf, A. Wolfach. Heinrich ● Oswald, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Kirchhofen, A. Staufen. Leonhard ● Pfaff, Unterlehrer in Wenkheim, wird Hauptlehrer in Durbach (Gebirg), A. Offenburg. Wendel ● Schuhmacher, Unterlehrer in Kürnach, als Schulverwalter nach Altenheim, A. Offenburg. Adolf ● Stoffler, Unterlehrer in Zeuthern, wird Hauptlehrer in Eschach, A. Bonndorf. Wilhelm ● Zähringer, Unterlehrer in Obereschach, wird Hauptlehrer in Ibach, A. St. Blasien.

* Nr. 11 des Verordnungsblatts der Generaldirektion der Großh. bad. Staatseisenbahnen vom 4. März hat folgenden Inhalt: Allgemeine Verfügungen: Besetzung von Beamtenstellen mit Miliär-anwärtern. Sonstige Bekanntmachungen: Aussetzen laufunfähig gewordener Durchgangswagen. Freifahrt-Ordnung. Druck von Frachtbriefen. Verlust eines Sackes Kaffee Offenburg-Wolfach.

Verschiedenes.

Kleine Mitteilungen. * Berlin, 5. März. Die „Voss. Ztg." meldet aus Buslau: In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde einstimmig prinzipiell der Plan zur Erbauung eines städtischen Hafens am rechten Oderufer angenommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gundelsheim a. Neckar. Die bekannte Kuranstalt Schloß Hornegg ist seit dem 4. Febr. d. J. von dem bisherigen Besitzer Fr. Trump an eine angesehene Heilbronn-Gundelsheimer Gesellschaft käuflich übergegangen. Die ärztliche Leitung verbleibt in den Händen des Stabsarztes a. D. Dr. Kleinmann.

Handel und Verkehr.

* Frankfurt a. M., 5. März. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min. Kreditaktien 298⅝, Staatsbahn 288⅝, Lombarden 75¼, 3proz. Port. —.—, Aegypter 105.50, Ungarn 103.70, Diskonto-Komm. 200.10, Gotthardaktien 163.90, 6proz. Mexikaner ult. 93.25, 3proz Mexikaner ult. 25.10, Banque Ottomane 99.50, Türkenlose 28.20, Italiener 88.70. Tendenz: flau.

* Frankfurt a. M., 5. März. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.65, London 204.05, Paris —.—, Wien 170.12, Italien 76.40, Privatdiskonto 2⅞%, Napoleon 16.24, 4proz. Deutsch. Reichsanleihe 103.90, 3proz. Deutsche Reichsanl. 97.40, 4proz. Preuß. Konsols 103.90, 4proz. Baden in Gulden 101.55, 4proz. Baden in Mark 102.05, 3½proz. do. 103.30, 3proz. do. 1896 97.90, 4proz. Monopolgriechen 23.90, 5proz. Italiener 87.70, Oesterr. Goldrente 103.85, Oesterr. Silberrente 86.—, Oesterr. Lose von 1860 124.95, 4½proz. Portug. 36.70, Neu 4proz. Russen 66.50, 4proz. Serben 61.10, Spanier 59.—, Türkenlose 28.10, 1proz. Türken D. 17.80, 4proz. Ungarn 103.30, Ungar. Kronenrente 99.40, 5proz. Argentiner 62.—, 5proz. Chinesen von 1896 100.30, 6proz. Mexikaner 93.20, 5proz. Mexikaner 86.70, 3proz. Mexikaner 25.10, Berliner Handelsgesellsch. 157.70, Darmstädter Bank 152.—, Deutsche

Bank 192.60, Dresdener Bank 152.90, Badische Bank 115.20, Rheinische Kreditbank alte 137.—, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 170.45, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 161.50, Oesterr. Länderb. 198¾, Wiener Bankverein 214⅛, Ottomanebank 99½, Mainzer 118½, Elbthal 228—, Schweiz. Zentral 138.20, Schweiz. Nordost 131.30, Schweiz. Union 92.10, Jura-Simplon 93.80, Mittelmeer 92.—, Meridional 125.—, Bad. Zuckerfabrik 57.50, Harpener 169.80 excl., Nordd. Lloyd 109.20, Hamb.-Amerika 123.25, Maschinenfabrik Gritzner 264.25, Karlsruher Maschinenfabrik 178.—. fest. (Nachbörse.) Kreditaktien 299—, Disk.-Komm. 200.—, Staatsbahn 289—, Lomb. 75¾. Tendenz: ruhiger.

* **Berlin**, 5. März. (Anfangskurse.) Kreditaktien 221.60, Disk.-Komm. 200.10, Staatsbahn 142.20, Lombarden 37.50. Russennoten 216.20, Laurah. 154.50, Harp. 169.50. Dortmunder 46.60. Tend.: flau.

* **Berlin**, 5. März. (Schlußkurse.) 4% Reichsanleihe 104.—, 3% Reichsanleihe 97.50, 4% Preuß. Konf. 104.—, Kreditaktien 221.90, Diskonto-Komm. 199.70, Dresdener Bank 153.50, Nationalbank für Deutschl. 142.20, Bochumer 151.50, Gelsenk. Bergwerk 159.70, Laurahütte 155.80, Harpener 169.50, Dortmunder 47.40, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 249.50, Deutsche Metallpatronenfabrik 316.—, Kanada-Pacific 48.10, Privatdiskont 2¾%. Spekulationswerte ausnahmslos rückgängig, namentlich Banken und Fonds recht matt. Kauflust äußerst gering. Schluß ruhiger und mäßig besser.

* **New-York**, 4. März. Baumwollezufuhr vom Tage 10000 Ball. Ausfuhr nach Großbritannien 1000 Ball., Ausfuhr nach dem Festlande 1000 Ballen. Baumwolle in New-York 7⅜, do. für März 6.87, April 6.91, Mai 6.96, Juni 7.01, Juli 7.04, August 7.06, Sept. 6.72, Oktober 6.62, Nov. 6.64, Baumwolle in New-Orleans 7 1/16, für April 6.76, für Juli 6.86.

* **Chicago**, 4. März. Nachm. 5 Uhr. Schmalz März 4.05, Mai 4.15, Juli 4.25, Pork Mai 8.22, Juli 8.32, Ribs Mai 4.30, Juli 4.37.

* **Ulm a. D.**, 5. März. (Ledermarkt vom 1.—2. März.) Es wurden verkauft und amtlich verwogen: Schmal- und Wildleder 34 993 Pfund à 1.35—1.70 M., Lohgar- und Sohlleder 19 200 Pfund à 1—1.30 M., Zeugleder 9384 Pfund à 1.10—1.20 M., Kalbleder 4512 Pfund à 2—2.50 M., zusammen 68 089 Pfund, Schafleder ca. 2800 Pfund. Umsatz: 100 000 M. Zum Beginn des Marktes erschien die Kauflust gut. Die Verkäufer forderten hohe Preise, welche sich jedoch nicht voll behaupteten. Immerhin läßt sich eine Besserung der Preise konstatieren; auch blieben nur wenige kleine Posten unverkauft. Der Sonntagsruhe im Bahndienst wird seitens der Absender nicht immer die nötige Beachtung geschenkt. Es kam eine Wagenladung Leder zu spät hier an, um mit Aussicht auf Erfolg auf den Markt gebracht werden zu können, dieselbe ging unausgeladen wieder zurück.

Schwarzburgische Hypothekenbank in Sondershausen. Die am 1. April 1897 fälligen Coupons der 4proz. Schwarzburgischen Hypothekenbank-Pfandbriefe werden bereits vom 15. d. M. ab, und zwar bei der Kasse der Bank in Sondershausen und den bekannten Zahlstellen eingelöst. (Siehe Inserat.)

Drahtberichte.

w **Berlin**, 5. März. Der Kaiser ist heute Nachmittag 3 Uhr hier angekommen.

w **Berlin**, 5. März. Der „Frkf. Ztg." wird von hier gemeldet, die Admirale vor Kreta seien angewiesen worden, sich schnell über die Maßregeln zu verständigen, die Griechenland gegenüber zu ergreifen seien.

w **Berlin**, 5. März. Die Budgetkommission des Reichstages begann die Beratung des Marineetats. Staatssekretär Hollmann legte dar, es handle sich bei der Forderungen keineswegs um uferlose Flottenpläne. Das sei lediglich ein Ausdruck, dazu bestimmt, das Volk unruhig zu machen. Redner giebt sodann ein Bild der Entwickelung den Schiffstypen und betont, daß alle jetzigen Forderungen sich auf frühere Bewilligungen des Reichstages stützten. Bei den Panzerschiffen trete die militärische Invalidität nach 25 Jahren ein; in Engländ aber schon nach 22 Jahren. Alte Schiffe seien im Kampfe dasselbe, was bei der Armee veraltete Waffen. Deutschland erwarte, daß seine Marine sich im Ernstfalle bewähre, auch im Kampfe auf hoher See, und daß sie sich nicht nur auf die Küstenverteidigung beschränke. Die geforderten Kreuzer seien unentbehrlich. Ohne Kreuzer könne die Flotte nicht in den Kampf ziehen. Zu jedem Panzer gehören zwei Kreuzer. Es fehlten noch 10 Kreuzer, 5 Avisos und 2 Kanonenboote, außerdem 5 Panzerschiffe, 2 Monitoren und 2 schwimmende Batterien. An Torpedobooten fehlten sogar 22. Seit dem Flottengründungsplan von 1873 seien große Fortschritte in der Technik gemacht worden. Was haben dagegen Frankreich und Rußland jährlich für ihre Flotten gethan! Auch die Interessen der Deutschen im Auslande erforderten Berücksichtigung. In dem Etat für 1898/99 seien die Panzerschiffe „Kaiser" und „Deutschland" zu ersetzen; das müsse er der Kommission schon heute mitteilen. Dr. Lieber fragt, ob Graf Posadowski von der heute der Kommission zugestellten tabellarischen Uebersicht Kenntnis habe und was der Reichskanzler dazu sage. Die Kommission vertagt die Beratung des Marineetats wahrscheinlich bis Dienstag.

w **Wilhelmshaven**, 5. März. Der Kaiser, dem die Musikkorps der 2. Matrosendivision heute früh eine Morgenmusik gebracht hatten, besichtigte im Laufe des Vormittags das auf der Bauwerft liegende Schulschiff „Charlotte".

w **Wilhelmshaven**, 5. März. Der Kaiser hat heute Mittag 12 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten.

w **Paris**, 4. März. Die radikalen Organe verlangen, daß die Regierung, falls sich die Mächte zu einer Blockade des Piräus entschließen, vorher das Parlament befragen, ob Frankreich daran teilnehmen solle. Eine Blockade sei eine kriegerische Aktion und dazu müsse die Zustimmung des Parlaments eingeholt werden. Es verlautet auch, daß sozialistische Deputierte in diesem Sinne eine Anfrage an die Kammer richten wollen. — Zu einem Frühstück auf der englischen Botschaft zu Ehren des Prinzen von Wales war auch der Minister Hanotaux geladen worden. Nach dem „Gaulois" beweise das, daß die Beziehungen Englands und Frankreichs durchaus herzlich sind; alle Gerüchte von einer angeblichen hinterhältigen Politik Englands seien damit hinfällig.

w **London**, 5. März. Es verlautet, der König von Siam werde im Juli und August England einen Besuch abstatten und von der Königin in Windsor empfangen werden.

w **Stockholm**, 5. März. Auf Einladung Kaiser Wilhelms wird der Kronprinz von Schweden und Norwegen den Feierlichkeiten anläßlich des 100jährigen Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. beiwohnen und am 18. d. Mts. nach Berlin abreisen.

w **Petersburg**, 5. März. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Das kaiserliche Kabinett, von dem lebhaften Wunsche beseelt, das Werk der Beruhigung, dem es sich von Anfang an gewidmet, zu beschleunigen, hat die Initiative zu einem Vorschlage ergriffen, der bezweckt, die Zustimmung aller Kabinette zu zwei Grundsätzen auf sich zu vereinigen, die es für wesentlich hielt, aufzustellen. (Folgt der bekannte Inhalt der Note der Großmächte.) Man ist zu der Hoffnung berechtigt, daß weitere Schwierigkeiten nicht entstehen werden und daß Griechenland einen Beweis seiner Klugheit dadurch geben wird, daß es sich vor dem mächtigen Willen des vereinten Europa beugt im gemeinsamen Interesse des Friedens und der Gesetzlichkeit.

Zu den Wirren im Orient.

w **Athen**, 5. März. (Havas.) Heute Nacht hielt der Ministerrat eine längere Sitzung ab, die bis 1 Uhr dauerte. Gerüchtweise verlautet, es seien wichtige Entscheidungen getroffen worden, u. a. über die Maßnahmen für die der Kriegsflotte an der makedonischen Küste zugedachte Thätigkeit. Der Schutz der Städte ist der Gensdarmerie mit den Depotbataillonen übertragen worden.

w **Athen**, 5. März. (Havas.) Die Panzer „Spetsai" und „Psara" sollten bei Tagesanbruch mit versiegelten Befehlen in See gehen. Ihr Bestimmungsort wird streng geheim gehalten.

w **Kanea**, 5. März. (Havas.) Die Admirale gestatteten dem griechischen Vizekonsul Baraklis, an Bord des russischen Torpedojägers „Posadnik" nach Selino abzureisen, um zu versuchen, die Belagerung von Kandano aufzuheben und die eingeschlossenen Muhammedaner zu retten. Der Vizekonsul begab sich an Bord des russischen Panzerschiffes „Kaiser Nikolaus I." und erklärte, er könne unter den ihm gestellten Bedingungen nicht nach Kandano gehen; er werde dorthin nur an Bord des griechischen Panzers „Hydra" abreisen. Der französische und der österreichische Konsul sind der Ansicht, man müsse es der „Hydra" gestatten, den Vizekonsul nach Selino zu bringen. — Heute werden die Admirale eine Beratung abhalten, um eine endgiltige Entscheidung zu treffen.

w **Konstantinopel**, 5. März. Dem „Standard" wird unter dem 4. von hier gemeldet, daß der am 3. abgehaltene Ministerrat sich dahin entschieden hat, eine ausweichende Antwort auf die Note der Mächte zu geben. Es verlautet, daß die Pforte im Prinzip die Autonomie von Kreta annehme, es aber ablehne, Einzelheiten über sie zu erörtern, so lange die griechischen Truppen die Insel nicht geräumt hätten. — Ferner wird dem „Standard" von hier berichtet, 10 000 hier ansässige Griechen beabsichtigen, nach polizeilichen Angaben, Unruhen zu stiften. Vom Yildiz-Kiosk seien Befehle erteilt, außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln zu treffen. — Aus Kanea meldet der „Standard", ein russisches Kriegsschiff, das eine Fahrt um die Insel unternommen hatte, ist am 3. zurückgekehrt. Es berichtete, daß die Kämpfe in der Nachbarschaft der Küstenstädte andauern. — Die Aufständischen machten in der Nacht zum 3. den Versuch, die Telegraphendrähte bei Suda zu durchschneiden. Die Schiffe der Großmächte gebrauchten ihre Scheinwerfer und die Admirale ermächtigten die türkischen Forts, Feuer zu geben. Darauf zogen sich die Aufständischen zurück.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: E. Cloß.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

6 Meter soliden Stoff für Mk. 2.50 Pfg.

Loden, doppelt breit, besonders haltbar à 65 Pfennig per Meter.
Alpaka, „ „ modernst und solid à 75 „ „ „
sowie allerneueste **Bisson, Sablé, Natté, Pointillé, Covert Coats, schwarze, weisse Gesellschafts- und Waschstoffe** etc. etc.
in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen versenden
in einzelnen Metern franko in's Haus.
Muster umgehend franko. — Modebilder gratis. 506.5.3
Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Herrenstoffe: Buxkin von Mk. 1.35 Pfg. per Meter an.

Die Backfisch-Seide
der Firma Hirt & Sick Nachfolger, Karlsruhe, ein reinseidener, indischer Stoff, findet wegen ihres eleganten Aussehens und der sehr soliden Beschaffenheit speciell für Ball- und Hochzeitstoiletten junger Damen eine immer größere Aufnahme. Preis in allen hellfarbigen Tönen Mark 1.50 per Meter. 169.25.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
4. März Nachts 9 Uhr	742,9	6,6	4,3	59	SW	bedeckt	—
5. März Morg. 7 Uhr	739,7	5,6	6,0	88	SW	bedeckt	—
5. März Mittags 2 Uhr	741,0	7,4	6,8	89	SW	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 4. März 7,4, niedrigste in der folgenden Nacht 5,1.
Niederschlagsmenge am 4. März 1,2 mm.

Meteorologische Beobachtungen. vom 5. März, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	736	WNW	schwach	wolkig	2
Stockholm		SO	leicht	heiter	2
Haparanda	764	NO	leicht	halb bed.	—21
Petersburg	760	O	leicht	bedeckt	—8
Moskau	759	ONO	leis. Zug	bedeckt	—6
Cork	744	NW	frisch	wolkig	4
Cherbourg	746	WSW	frisch	Regen	5
Hamburg	749	S	leicht	bedeckt	4
Memel	755	SO	leicht	heiter	0
Paris	750	SSW	schwach	wolkig	3
Karlsruhe	751	SW	frisch	Regen	6
Wiesbaden	750	SW	leis. Zug	Regen	5
München	754	O	schwach	wolkig	1
Berlin	752	SO	leicht	Schnee	2
Wien	757	NW	leis. Zug	wolkenl.	1
Breslau	756	SO	leicht	halb bed.	1
Nizza	756		still	wolkig	6
Triest	758	O	leis. Zug	wolkenl.	6

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 5. März. Während die Depression, welche gestern über Jütland gelegen war, verschwunden ist, ist jene, welche im Nordwesten des Erdteils erschienen war, bis zur Nordspitze Schottlands weiter gezogen und gleichzeitig hat sie ihren Wirkungskreis binnenwärts ausgedehnt, so daß bei uns unbeständiges Wetter mit zeitweisen Niederschlägen herrscht. Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag, 7. März. **Abonnements-Abtlg. B.** 40. Vorst. (Mittel-Preise.) Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Gerhäuser statt „Die Trojaner in Karthago": **„Der fliegende Holländer"**, romantische Oper in 3 A. von Richard Wagner. Anfang ½7 Uhr.

Die zu „Die Trojaner in Karthago" gemachten Vormerkungen bleiben, sofern Abbestellungen nicht erfolgen, zu „Der fliegende Holländer" in Kraft.

Berichtigung.

Der Verkauf der Eintrittskarten zu den beiden Festvorstellungen: am Sonntag, den 21. März, (Mittel-Preise.) **„Lohengrin"** und Montag, den 22. März, (Ermäßigte Preise.) **„Die Hermannsschlacht"** findet statt: an die Abonnenten des Großh. Hoftheaters am Montag, den **15. März** (nicht Montag, den 8.) und der allgemeine Vorverkauf (an Stelle der Vormerkungen) von Dienstag, den **16.** bis einschließlich Samstag, den **20. März** (nicht von Dienstag, den 9. bis einschließlich Samstag, den 13. März), jeweils im Vormerkbureau des Großh. Hoftheaters.

Geboren.

Karlsruhe, 26. Febr. Hilda Anna, V. Emil Pfeiffer, Kaminfeger. — 1. März. Eduard Hermann, V. Otto Hermann, Eisengießer; Johanna Luise, V. Daniel Wolf, Schneider; Alfons Rudolf, V. Alfons Martin, Maurer. — 2. März. Karoline Frieda, V. Friedr. Steck, Fabrikarbeiter. — 3. März. Friedrich Wilhelm Otto Hermann, V. Friedrich Mayer, Blechner.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 4. März. Robert Eberhard von Oberschefflenz, Einkassierer hier, mit Luise Schettler von Oberschefflenz.

Gestorben.

Karlsruhe, 2. März. Anna Schuck, 50 J. — 3. März. Josefine Reinholdt, Privatiers Witwe, 77 J.; Bertha Hüttisch, 50 J.
Furtwangen, 2. März. Aug. Utz, Kronenwirt, 54 J.

Donauwörther Viehmärkte,
(Rindvieh-, Schweine- und Pferdemarkt, letzterer nun auf dem Turnplatze) finden statt:
Dienstag den 9. März und Dienstag den 23. März 1897.
Bei diesen beiden März-Märkten, auch bei letzterem außerordentlichen (Mittel-) Markte, ist die Ausladung von Marktvieh nur je am Markt-Vorabend zur Tageszeit nach thierärztlicher Untersuchung gestattet. Zutrieb aus verseuchten Orten strengstens verboten. Für von Händlern zu Verkaufszwecken in den Regierungsbezirk eingebrachte Rinder und Schweine ist thierärztliches Gesundheitszeugniß mitzuführen.
Donauwörth, 3. März 1897.
Stadtmagistrat.
W. Gebhardt,
rechtsk. Bürgermeister. 1256.1

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.
In der außerordentlichen Generalversammlung vom 4. März 1897 wurde beschlossen, das Aktienkapital um M. 5,000,400.— durch Ausgabe von 4167 Aktien jede im Nennwerth von M. 1200.— zu erhöhen. Hierauf sollen zunächst 30% = M. 360.— pro Aktie einbezahlt werden.
Die neuen Aktien resp. die Interimsscheine über dieselben nehmen für den einbezahlten Betrag vom 1. April 1897 an den Erträgnissen des Geschäftes Theil.
Sie sind mit der Maßgabe begeben, daß unseren jetzigen Aktionären in der Zeit bis einschließlich 20. März d. J. für je M. 3000.— Nennwerth alter Aktien ein Bezugsrecht auf einen Interimsschein zum Cours von 135% gesichert bleibt.
Wegen den Modalitäten der Ausübung des Bezugsrechts wird auf die besondere Bekanntmachung der Rheinischen Creditbank verwiesen.
Mannheim, den 5. März 1897.
Rheinische Hypothekenbank.

Rheinische Creditbank in Mannheim.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Rheinischen Hypothekenbank setzen wir die Herren Aktionäre der Rheinischen Hypothekenbank davon in Kenntniß, daß das Recht auf den Bezug der Interimsscheine über die neuen Aktien unter folgenden Modalitäten eingeräumt ist:
1. Auf je M. 3000.— Aktienkapital der bisherigen Aktien kann ein Interimsschein (Nennwerth M. 1200.—) zum Cours von 135% zuzüglich Schlußnotenstempel bezogen werden. 1250.1
2. Die Bereitwilligkeit zur Ausübung des Bezugsrechts ist bei Vermeidung des Verlustes desselben in der Zeit bis einschließlich 20. März d. J. zu erklären.
3. Die Erklärung hat zu erfolgen nach Wahl:
in **Mannheim** bei unserer **Effecten-Kasse**,
in **Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg i. Br.** und **Konstanz** bei unseren Filialen,
in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Vereinsbank**,
in **Berlin** bei dem Bankhaus **S. Bleichröder** und bei der Direktion der **Diskontogesellschaft**,
in **Stuttgart** bei der **Württembergischen Vereinsbank**.
Wer das Bezugsrecht geltend machen will, hat die alten Aktien (ohne Dividendenscheine und Talons) mit zwei gleichlautenden von ihm vollzogenen Anmeldeformularen, die bei den Anmeldestellen erhältlich sind, zur Abstempelung einzureichen und gleichzeitig M. 420.— für jeden Interimsschein à M. 1200.—, sowie den Schlußnotenstempel baar zu zahlen.
4. Der weitere Betrag mit M. 360.— per Interimsschein kann (jedoch ohne Zinsvergütung) jederzeit, muß aber spätestens am 30. März bei derjenigen Stelle bezahlt werden, bei der die erste Einzahlung stattgefunden hat.
5. Ueber die geleisteten Einzahlungen werden Kassaquittungen erteilt. Die Ausgabe der Interimsscheine über die neuen Aktien erfolgt sofort nach dem Eintrag der Kapitalerhöhung in's Handelsregister gegen Rückgabe der Kassaquittungen.
Wir sind bereit, die Verwerthung des Bezugsrechts zu vermitteln.
Mannheim, den 5. März 1897.
Rheinische Creditbank.

Kunstverein.
Die Rückkehrungen
berühmter Meister
und die
Plakatausstellung
sind nur noch **Samstag** und **Sonntag** von **11—1** und **2—4 Uhr** aufgestellt.
Ebenfalls **nur Samstag** und **Sonntag** ausgestellt: 2 Gemälde von Professor **Kallmorgen** hier. 1270.1

Vergebung von Flußbauarbeiten.
Wir vergeben die Wiederherstellung der Elzstrecke Gemarkung Kollnau km. 34,666 bis 33,930 im Wege des schriftlichen Angebotes.
Erdarbeit 9525 cbm
Trockenpflaster 3000 qm } ohne Stein-
Mörtelpflaster 500 qm } lieferung.
Zuschlagfrist drei Wochen. Die Bedingungen mit dem Arbeitsverzeichniß und den Plänen liegen auf dem Geschäftszimmer der Inspektion zur Einsicht offen. Die Angebote auf die ganze Arbeit, nach Einheitsmaßen gestellt, sind verschlossen und portofrei mit der Aufschrift „Flußbauarbeiten" bis zur Eröffnungsverhandlung
Montag den 22. März, Vormittags 11 Uhr,
hier einzureichen. 1254.2.1
Emmendingen, den 4. März 1897.
Gr. **Wasser- und Straßenbau-Inspektion.**

Eichenlohrinden-Versteigerung.
Aus Domänen-, Kirchen- u. Gemeindewaldungen der Forstbezirke **Neckargemünd** u. **Schönau** bei Heidelberg werden
Montag den 15. d. Mts., früh 10½ Uhr,
auf dem Rathhause zu Neckargemünd 5500 Zentner Glanzrinde öffentlich versteigert. Spezielle Verzeichnisse können bei den beiden Bezirksforsteien erhoben werden. 1251.2.1

Soeben erschien: 1253.1
Der Fall
des
Professors v. Kirchenheim
in seiner Bedeutung
für das
Badische Beamtentum
und
die politischen Parteien Badens.
Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagsbuchhandlung
Ernst Haug in Pforzheim.

Zu verkaufen ein
schönes Eckhaus mit flottgeh. Colonialw.-Handlung
in bester Lage Straßburg—Neudorfs gelegen. Sehr erweiterungsfähig. Zukunftschancen groß. Evtl. größere Hypothek. Bewerber wollen gefl. Anfragen sub P 606 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Straßburg i. E., richten.** 1257.—1

Wer schnell u. **billigst Stellung finden** will, verlange pr. Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen. 62.6.5

Schwarzburgische Hypothekenbank in Sondershausen.
Die **am 1. April 1897 fälligen Coupons** unserer 4% Pfandbriefe Serie II werden bereits **vom 15. dies. Mts.** ab bei unserer Kasse in Sondershausen, sowie den bekannten Zahlstellen eingelöst.
Die Direktion.
1260.1 Joël. Schatz.

Mädchen-Pensionat.
Prof. Fritzmann Ww. u. Töchter,
Bensheim a. d. Bergstraße.
Häusl. u. gesellschaftl. Ausbildung. Unterricht in Sprachen u. Musik ohne extra Zahl. Franz. Umgangsspr. Beste Ref. im In- u. Auslande. Eintr. jederzeit. 1255.3.1

In einer Oberamts- u. Garnisonsstadt Württembergs ist eine in flottem Betrieb befindliche
Bierbrauerei
mit guter Kundschaft u. ca. 2000 Hl. Umsatz sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Selbstreflektanten wollen Offerte einreichen unter Nr. 1176.3.2. an die Exped. ds. Blattes.

Locomobile,
fahrbar, gut erhalten, stark gebaut, Heizfläche 13,5 Qm, 4 Atm., Cyl. 290 mm Durchm., 305 mm Hub,
Landauer,
gut erhalten (2spänner) 1080.3.3
hat billig abzugeben die **Porzellanfabrik in Weingarten** in Baden.

Die Vaterländische Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Waren i. M., welche nur gegen **feste** Prämien versichert, stellt noch überall tüchtige
Agenten
an. Auch finden einige zuverlässige
Inspectoren
dauernde Stellung. 1225.2.2
Die Direktion **C. Lübbert.**

Eine im **Bundstickerei-Geschäft** gewandte 1249.2.1
Verkäuferin,
welche schon längere Zeit in dieser Branche thätig ist, findet angenehme Stelle per **1. April** oder 1. Mai. Bewerberinnen evang. Confession wollen ihre Anträge, mit Zeugnissen belegt, unter Beifügung einer Photographie einreichen bei
Schopf-Fenchel,
Heilbronn a. N.

Perfekte Köchin,
die etwas Hausarbeit übernimmt, von einem ältern Ehepaar gegen höchsten Lohn zum baldigen Eintritt gesucht und wird nur auf eine kinderlose junge Wittwe oder älteres Mädchen aus braver Familie reflektirt. Angebote unter L. 816 an **Orell, Füssli & Co.,** Annoncen, **Heidelberg**, erbeten. 1252.3

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

bei Blohm und Voß in Hamburg, einer bei F. Schichau in Danzig, endlich drei Doppelschrauben-Passagierdampfer für die Brasilfahrt von je 3500 Registertonnen. Insgesamt befinden sich auf acht deutschen Werften gegenwärtig 22 Fahrzeuge für den Norddeutschen Lloyd in Bau oder sind der Vollendung nahe. Durch die gleichzeitige Ausführung der hier zuerst aufgeführten Bauten, welche in sechs Schiffen nicht weniger als 121 000 Tonnen Deplacements ausmachen, haben die deutschen Werften, wie bereits bemerkt, den bisherigen englischen Rekord im Schiffsbau geschlagen.

Fortschritt. Die neueste Erfindung zur Förderung der Pflege von Kunst und Literatur sind — Hemden mit Papiereinsatz in sieben losen Blättern übereinander, von welchen man täglich eins abreißt, so daß man alle Tage eine reine weiße Brustfläche hat. Der Erfinder dieser praktischen Tracht druckt jetzt auf die Rückseite der einzelnen Blätter eine höchst spannende Novelle in Fortsetzungen. Hat nun der Träger eines solchen Hemdes einmal mit dem Lesen der Geschichte begonnen, so kann er oft nicht bis zum nächsten Tage auf die heißersehnte Fortsetzung warten, sondern reißt die Blätter herunter, bevor es sonst nötig sein würde, wodurch sich der Verbrauch dieser Hemdeneinsätze so steigert, daß der Patentinhaber den an ihn gestellten Ansprüchen kaum mehr genügen kann.

Gegen den Schleier. Auf allen Gebieten entbrennt der Kampf der Aerzte gegen die heutige Kleidertracht der Damen; sie haben auch jetzt dem Schleier den Krieg erklärt. Ein Arzt hat unlängst nachgewiesen, daß und warum der Schleier im Winter eine nachhaltige Rötung der Nasenspitze veranlasse; er bekam rasch Bundesgenossen, die den Schleier auch für Schwindel, Uebelkeiten, Kopfschmerzen und vor allem auch für die Verminderung der Sehschärfe haftbar machen. Es leuchtet ja auch ein, daß die Anstrengungen, welche das Auge machen muß, um durch ein wenn auch noch so dünnes Hindernis hindurchsehen zu können, schließlich nicht ohne schädlichen Einfluß auf die Nerven bleiben können. Natürlich sind in diesem Sinne die derzeit modernen Schleier mit großen Tupfen besonders bedenklich, während ein einfacher Schleier ohne solche und auch ohne andre Zeichen, mit großen Maschen und einfachen Fäden am Ende noch hingehen kann. Besonders gefährlich sind Schleier natürlich für Augen, die ohnehin schwach sind, und für solche, welche durch den Schleier hindurch auch noch Buchstaben und Noten verfolgen sollen.

Polnisches. „Wie die Alten sungen, so zwitschern in — Polen die Jungen." In Tremessen (Provinz Posen) mußte eine polnische Schülerin der höheren Töchterschule wegen einer sehr unehrerbietigen Aeußerung über Kaiser Wilhelm I., die sie sich ihrem Zeichenlehrer gegenüber bei einer Zeichenvorlage erlaubte, aus der Anstalt verwiesen werden.

Röntgenstrahlen. In Marseille hatte, wie französische Blätter berichten, der Professor der Anatomie, Vasseur, kürzlich einen Knochen verschluckt, der im Halse stecken blieb. Die Aerzte versuchten vergeblich, den Fremdkörper zu entfernen, und beschlossen infolge beunruhigender Erstickungsanfälle des Patienten die Eröffnung der Speiseröhre. Bevor jedoch zu dieser Operation geschritten wurde, nahmen sie eine Photographie mit Hilfe der Röntgenstrahlen auf. Dieselbe zeigte, daß der Knochen durch die mehrfache Anwendung der Schlundsonden in der Speiseröhre nicht mehr vorhanden, sondern in den Magen hinabgeglitten war. Die Anfälle waren durch die Verletzungen der Speiseröhrenwand hervorgerufen worden, die der Knochen verursacht hatte. Herrn Vasseur blieb, nachdem die Röntgen-Photographie dies konstatiert hatte, die gefährliche Operation erspart.

Fürstin Chimay a. D. und jetzige simple Klara Ward, die Millionentochter aus Chicago, ist nun als Chansonnette vom Olympia-Theater in New-York engagiert worden, wo sie täglich 2000 Dollars (!) Gage erhalten soll. Von New-York gedenkt sie eine Tingeltangel-Tournee nach Washington, Chicago und Mexiko zu unternehmen. Und der Zigeuner-Geiger Rigo, um dessen willen sie ihren Gatten, den Fürsten Chimay verließ? Von dem hört man gar nichts mehr.

Richtige Aussprache. Wie wird der Name des berühmten russischen Schlachtenmalers Wereschtschagin ausgesprochen? Der frühere Chefredakteur der „Post" Dr. Kauffler schreibt in der „Nat.-Ztg.": Will der Maler den Namen ganz deutsch schreiben, so muß er schreiben: Wereschtschagin. Der Ton liegt auf der vorletzten Silbe, also: Wereschtschágin. Will aber Jemand den Namen ganz richtig aussprechen, so findet er die Transskription so: Wjerjeschtschágin.

Humoristisches.

Zeitungshumor. Der „Greifswalder Zeitung" wird aus Kanea vom 15. Febr. telegraphiert: „Mit Zustimmung der türkischen Behörden wurde Kanea heute von einem Detachement besetzt, welches aus 100 Russen, 100 Franzosen, 100 Engländern, 100 Italienern und 50 Anstreichern besteht." Den Mächten ist es offenbar darum zu thun, daß Kanea wieder einen hübschen Anstrich erhält. Wüst genug wird es da wohl ausgesehen haben. — Dieselbe Zeitung vom 16. Febr. berichtet unter „Lokalem": „Zur Erinnerung an die 400jährige Wiederkehr des Geburtstages Philipp Melanchthons haben der Magistrat, die Schulen und andere Gebäude Flaggenschmuck angelegt." — Nach der „Magdeburgischen Zeitung" vom 20. Febr. stehen in Wedderstedt bei Hadersleben 80 Stück zur Mast geeignete englische Jährlingshammel ohne Wolle zum Verkauf." Hammel ohne Wolle müssen sich doch im Winter leicht erkälten. — Im „Hamburger Theater-Journal" vom 15. Febr. wird für den 25. Febr. ein „Gesellschafts-Abend" angekündigt und dazu bemerkt: „Zu dieser Vorstellung ist für die Besucher des Parquets, des 1. Parterres, der Parquetlogen und des 1. Ranges Gesellschaftsanzug vorgeschrieben: Die Damen erscheinen in Frack und weißer Kravatte, die Herren in Gesellschafts-Toilette." Der Zuschauerraum des Theaters dürfte an diesem Tage, wenn sich die Polizei nicht dareinmengt, einen sehr pikanten Anblick gewähren.

Abonnenten-Freuden. Onkel: „Warum streitet Ihr denn so? . . . Was ist denn los?" — Familienvater: „Ach, heute trifft uns wieder das Theater, und Keines will hineingehen!"

Im Zorn. Wirt: „. . Das wär' noch schöner! Sitzt der Lump den ganzen Nachmittag bei einem einzigen Glas Bier und nachher kann er die Zeche nicht bezahlen!"

Bestrafte Schmeichelei. Ein Fürst verirrt sich mit seinem Gefolge auf der Jagd. — Müde und hungrig finden sie endlich eine Bauernhütte. Die Bäuerin hat nichts zu essen, als einen Hammelkopf, der gerade im Topfe schmort. Diesen läßt sich der Fürst auftragen und ißt mit sichtbarem Appetit. — Höfling: „Daß Hoheit mit so gemeinem Essen vorlieb nehmen, ist bewunderungswürdig — ein Zeichen des großen Charakters Ew. Hoheit!" — Fürst: „Etwas Ausgezeichnetes, sage ich Ihnen — der erste Schafskopf, der mir keine Schmeicheleien sagte!"

Vergaloppiert. Lieutenant: „Gnädige Frau und Fräulein Schwester können ja samos kutschieren!" — Baronin: „Haben Sie uns gestern im Tiergarten gesehen?" — Lieutenant: „Ja! Füchse flogen nur so dahin wie von Furien gepeitscht!"

Vor Gericht. „. . Aber, Steffelbauer, traust Du Dir wirklich das zu beschwören?" — „Gnaden Herr Amtsrichter, ich hab' schon oft g'schworen in mei'n Leben — aber so richtig wie heut hab' ich noch nie g'schworen!"

Aufmunterung. Oberst (zu einem ledigen Rittmeister): „Herr Kamerad sollten auch heiraten! . . Soldat muß auch im Frieden Courage zeigen!"

Arge Täuschung. Professor (nach einem Festessen): „Bevor ich gehe, muß ich doch in den Spiegel sehen, ob meine Toilette in Ordnung ist. (Statt in den Spiegel, auf ein daneben hängendes, altes Bild blickend.) Ja um Gotteswillen, wie schau' ich denn aus?!" (Fl. Bl.)

Litterarisches.

— Eingegangen vom 20. bis 27. Februar: Hauskomödien für die Jugend. Eine Sammlung von Theaterstücken, Aufführungen und Vorträgen für alle Gelegenheiten des Familienlebens, gesellige und öffentliche Feiern, sowie zur belehrenden und anregenden Lektüre für das Alter von 6—18 Jahren. IV. Bändchen: Germania. Von A. von Krane. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart. 56 S. Eleg. kart. 80 Pfg. — Kaiser Wilhelms I. Vermächtnis an sein Volk, enthaltend seine Reden, Proklamationen, Kriegsberichte und Briefe. Berlin. E. Staube. Preis 1 M. — Hohenzollern. Bilder aus der Gegenwart und Vergangenheit der Stammlande des Deutschen Kaiserhauses von Hofrat Dr. Zingeler. Stuttgart. P. Neff. — Mirabeau. Schauspiel von Ernst Strüfing. Berlin, Freund und Jäckel.

— Eine bisher unveröffentlichte Zeichnung Moritz von Schwinds veröffentlicht das Heft 12 der beliebten illustrierten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Preis des Heftes 75 Pfg.) Das dreiteilige Bild ist eine Illustration zur Mondschein-Sonate Beethovens und zeigt auf jedem der drei Abschnitte das Bildnis des Komponisten. Wir machen Musikfreunde sowohl wie die Verehrer Schwinds auf dieses schöne Blatt besonders aufmerksam, zumal der übrige Inhalt von „Vom Fels zum Meer" eine Fülle der interessantesten Beiträge (Romane von Wilbrandt und Boy-Ed, Rubinsteins „Gedankenkorb" rc.) enthält.

— Die jetzt im Vordergrunde des Interesses stehende kretische Frage läßt für jedermann eine gute Karte von Griechenland und den Nachbargebieten als ein unentbehrliches Hilfsmittel beim Verfolgen der Tagesereignisse erscheinen. Zur rechten Zeit ist nun im Verlag von Carl Flemming in Glogau eine „neue Handkarte vom Aegäischen Meer und Kreta" erschienen, die, im Maßstab von 1 : 1 750 000, durch Reichhaltigkeit und klaren Druck sich auszeichnet, und auch mit Rücksicht auf ihren billigen Preis (50 Pf.) empfohlen werden kann. — Ueber Griechenland enthält die neue Auflage von Meyers Konversationslexikon alles Wissenswerte in geographischer und geschichtlicher Beziehung nach dem neuesten Stande der Wissenschaft. Wir machen auf dieses hervorragende encyklopädische Werk, welches an Gediegenheit, Reichhaltigkeit und auch hinsichtlich der illustrativen Ausstattung unübertroffen ist, besonders aufmerksam.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: E. Cloß.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 54. Karlsruhe, Samstag, den 6. März 1897

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt

Wer? (16)

Kriminal-Roman von Ferdinand Runkel.

„Das genügt aber noch nicht."

„Gewiß nicht, deshalb habe ich mich gestern wieder nach Stadlau aufgemacht und die beiden Jungfern in's Gebet genommen. Frau Baronin erinnerte sich, daß die eine, Amanda heißt sie, öfter Abends nicht zu finden sei und dann erst spät aus dem Park in ihr Schlafzimmer zurückkehre, die nahm ich auf's Korn. Und indem ich ihr drohte, sie in's Gefängnis abzuführen, gestand sie, daß Simon Lembach, ihr Bräutigam, einen Knopf vom Uniformsmantel Ellernhorsts verlangt habe. Ich stellte natürlich meine Fragen so, daß sie nicht ausweichen konnte, zumal ich den Zusammenhang schon ahnte. Die Angaben des Stationsbeamten in Stadlau über den Mann, der am Mordtage die Kiste nach Stadtlau trug, paßten so untrüglich auf den Hausdiener von Klein, daß die Kombination nicht sehr schwer war."

„Seltsam!"

„Hören Sie weiter. Lembach verlangte, daß Amanda von dem Mantel des Doktors einen Knopf abrisse, er hat irgend einen Vorwand gebraucht. Am andern Tag gab die Jungfer dem Doktor den Mantel in die Hand, das war am Mordtage. Selbstverständlich merkte der ahnungslose Ellernhorst erst am Abend, als er den Mantel anzog, daß der Knopf fehlte und konnte sich daher nicht über diesen Umstand ausweisen. Inzwischen aber war der Knopf in die Hand der Leiche praktiziert worden und diese in das Treibhaus geschafft."

„Und Lembach soll der Mörder sein?"

„Er oder Klein, oder Beide!"

„Haben Sie jemand Ihre Entdeckungen mitgeteilt?"

„Jawohl, meinem Chef!"

„Nun?"

„Er lobte meinen Scharfsinn, empfahl mir aber, vorläufig nichts zu thun. Leider habe ich ihm gefolgt. Und nun ist Lembach nach Afrika abgefahren, von seinem Chef geschickt."

„Und wissen Sie wohin?"

„Freilich, nach Johannesburg im Transvaal."

„Dann lesen Sie diesen Brief!" Traute reichte dem Kriminalbeamten das Schreiben Richards.

„Das trifft sich gut", meinte Göhring nachdem er gelesen hatte. „So kann der Herr Doktor den Helfershelfer Klein's in Johannesburg abfassen, vielleicht finden sich dort Anhaltspunkte über die Beziehungen Ihres Onkels zu Klein."

„Jedenfalls reisen wir nach Afrika. Sie und ich."

„Urlaub bekomme ich, wenn das Geld da ist."

„Das wird besorgt!"

„Dann will ich gehen. Ich habe in einer Stunde eine Konferenz mit dem Chef, vielleicht entschließt er sich doch noch zum Handeln."

Göhring verabschiedete sich.

— — — — — — — — — — — —

Am anderen Morgen las Traute in den Zeitungen:

„„Herr K., der Chef einer großen Firma in der Mohrenstraße, ist gestern in aller Stille in seiner Villa in Lichterfelde verhaftet worden. Wie man hört, ist er dringend verdächtig, zu dem Morde an dem afrikanischen Nabob Hilprecht in Beziehung zu stehen.""

In des Geheimrates Familie herrschte furchtbare Aufregung.

Traute frohlockte!

* * *

10. Kapitel.

Nilaufwärts.

Der Himmel breitete sich starrblau über dem leise murmelnden Nil aus. Hohe gelbgebrannte Rohrgebüsche umsäumten die Ufer, in deren schlammigem, stehenden Gewässer sich unzählige Scharen weißer Stelzvögel umhertrieben, die ihrem Geschäfte, dem Fischfang, mit demselben Phlegma oblagen, wie die Eingeborenen dieser Gegenden. Auf dem sonnverbrannten Uferboden lag das massige Nilpferd und mächtige Reptilien peitschten mit ihren langen Schwänzen die Papyrus- und Ambatschdickichte.

Diese Dickichte dehnen sich oft weit über die Wasserfläche aus und bilden schwimmende Inseln, unter denen der Nil rauscht, während darauf ganze Rinderherden, die Omm-Sfuf, das wollige Nilgras abweiden.

Der Ambatsch ist das merkwürdigste Gewächs der Aequatorialvegetation. Es ist eine Rohrart, deren schlanke Stämme bis fünf Meter über die Wasserfläche ragen, die Kronen sind mit schönen gelben Schmetterlingsblumen, ähnlich jenen des Goldregens, geschmückt. Für die Eingeborenen ist der Ambatsch ein unentbehrliches Gewächs. Die Schillukmänner fertigen daraus ungemein leichte Kähne und Flöße, indem sie die markigen Stämme in zwei Reihen übereinanderlegen und zusammenbinden. Solche Kähne kann ein Mann bequem auf dem Rücken tragen und von einem leichten Ruder getrieben, schießen sie pfeilschnell durch die Flut. —

Es ist Mittagszeit! Auf dem weißen Nil bewegt sich langsam ein Dampfer aufwärts, der von Chartum gekommen war und nach dem Gebiet des Bar el Gazal oder Gazellenflußes strebte.

Es ist einer jener kleinen Dampfer, wie sie die Kaufleute benutzen, um die Produkte der Aequatorialprovinzen nilabwärts zu bringen. Er gehörte den griechischen Kaufmann Komnenos, dem der Niedergang des Handels in Chartum nicht mehr genügendes Fortkommen gewährte. Es war daher in ihm der Wunsch wach geworden nach Emins Provinz, wie sie immer noch hieß, zu reisen und sich in Laboré oder Wadelai anzusiedeln. Hier hatte er direkten Bezug der Waren und wenn er

sich der arabischen Kaufleute in Unjoro oder Uganda erwehren konnte, war er ein reicher Mann in wenigen Jahren.

Komnenos war ein ehrlicher Kaufherr, trotz seines Griechentums, ein Feind des Sklavenhandels, und das war ein Hauptgrund, warum er mit den Arabern in beständigem Zwiespalt lebte. Er war, bevor er von Chartum abgereist war, in Konstantinopel gewesen, um seine Familie abzuholen. Die Gattin, Frau Amryllis, stammte aus Cypern, sie hatte ihm einen Sohn geschenkt, den er Yorgi rief. In seinem Dienst standen etwa zehn Sudanesen, die alle gut bewaffnet waren, und zwei Weiße, die er in Konstantinopel angeworben hatte: ein Däne Richard Angerström und ein junger Athener Kleanthes Kanellopulos.

Richard war, seitdem er sich von Hilmar getrennt und Handelsdienste genommen, außerordentlich wortkarg geworden, er hatte sich für geringen Lohn verpflichtet, bis tief im Inneren Afrikas eine Handelsstation einrichten zu helfen. Von dort aus wollte er nach dem Süden, über die großen See'n in die Goldbistrikte des Transvaal. Er wußte noch nicht, ob er sich in einer der schnell aufblühenden Städte als Arzt niederlassen, oder ob er in die Goldwerke gehen, oder sich eine Farm anlegen sollte. In jedem Falle hoffte er sich dort in der freien Verfassung besser entfalten zu können, als irgendwo anders. Von den einsamen Stationen inmitten wilder Negerstämme war er absolut kein Freund. —

Unter dem weiten Sommerzelte des Dampfers saß er heute, seine Cigarre rauchend, und blickte träumend nach den Ufern: Die Sumpfgegenden waren hinter dem rüstig arbeitenden Boote zurückgeblieben. Ein anderes, weit anziehenderes Bild bot sich an den Ufern, die felsiger und dunkler geworden waren. Allmählich tauchten herrliche Baumgruppen auf, die bekannte Nil-Akazie, bunte Mimosen, Palmen und Tamarinden. Von Zeit zu Zeit zeigten sich wogende Kornfelder und die volkreichen Dörfer des Schillukstammes. Zahllose Scharen von Enten, Gänsen und Kranichen belebten die Ufer und die Flut. Flüchtige Antilopen hoben bei dem Nahen des Bootes die schönen Köpfe und entflohen von ihren Tränkstätten.

Richard hatte seine Blicke von den Ufern abgekehrt und wandte sich der vorhin verlassenen Lektüre zu, als der junge Kleanthos zu ihm trat:

„Was liest Du, mein Lieber?" fragte er in gutem etwas fremdklingenden Deutsch.

„Wir hatten uns doch verabredet, arabisch zu sprechen, damit wir den Mahdisten imponieren könnten, weshalb also quälst Du Deine attische Zunge mit dem harten Deutsch?"

„Weil ich Dich lieb habe, Polichremi!"

„Deshalb übersetzest Du mich auch in's Neugriechische; na, eine Liebe ist der andern wert, Rupprecht."

„Siehst Du, nun scherzest Du, so ist es recht: Du mußt nicht immer träumen und an die Geliebte in den schweigenden Tannen, dort fern im Norden, denken, wo jetzt tiefer Schnee liegt."

„Aendere es einmal, mein lieber Freund. Aber laß nur, die Zeit wird auch für mich kommen. . . . Sieh dort die Elefantenherde! Wir wollen Komnenos bitten, uns auszusetzen, um einem dieser schwarzen Burschen das Lebenslicht auszublasen."

„Und der Dampfer?"

„Du bist kein Nilfahrer! Der fährt so langsam gegen den Strom, daß wir ihn zehnmal erreichen, wenn wir zu Fuß gehen."

Komnenos trat gerade zu den Beiden. Er war klein und schmächtig, mit dunklem Lockenhaar und spärlichem Vollbart. Die Blässe seines Gesichts hatte etwas Durchsichtiges, was man bei allen findet, die lange in den Tropen gelebt haben.

Kleanthes redete den Prinzipal in seiner wohlklingenden Muttersprache an, die auch Richard bereits einigermaßen verstand. Die heimatliche Gymnasialbildung und der fast halbjährige intime Verkehr mit dem jungen Athener hatten ihn mit dem Neugriechischen vertraut gemacht.

Komnenos hatte nichts dawider, daß die beiden an Land auf die Jagd gingen — bedurfte er doch ihrer gar nicht. Ueberhaupt behandelte er sie mehr wie Passagiere wie als Untergebene; die Hauptarbeit für die jungen Leute kam ja auch erst, sobald man sich festgesetzt hatte.

Es wurde ein kleiner Ambatschkahn herabgelassen, der die beiden Jäger an's Ufer führte. Richard hatte eine Mauserbüchse, die auf unglaubliche Entfernungen schoß, der junge Grieche führte eine gewöhnliche Lefaucheuxbüchsflinte. Am Gürtel trug jeder noch einen langläufigen Revolver und das übliche breite einschneidige Jagdmesser.

Mutter Natur hatte das linke Ufer mit allen Reizen verschwenderisch ausgestattet. Aus den blumenreichen Rohrgebüschen hoben sich herrliche Palmen empor und einige hundert Schritte vom Flusse entfernt stand ein dichter Tropenwald. Bäume mit gewaltigen, nie gesehenen Stämmen bildeten dichte Mauern, zwischen deren Lücken sich Unterholz flocht und Farne wucherten.

Hier herrscht ewiger tiefer Schatten; denn die dichten Laubdächer gestatten selbst der glühenden Aequatorialsonne keinen Eintritt. Auf dem Boden wächst saftiges Gras, herrliches Moos, unterbrochen von den Rinnsalen murmelnder Quellen. Dichte Lianen schlingen sich von Ast zu Ast, von Baum zu Baum, auf denen das Elephantenohr gedeiht und von denen Flechten in majestätischen Bärten herabhängen. Von unten rankt sich wilder Pfeffer empor. Modernde Stämme, in dicke Moospelze gehüllt, hindern jeden Augenblick den Schritt des Forschers und Jägers.

Kleanthes und Richard waren bis in die Uferwaldung den Spuren der Elephanten gefolgt. Richard blieb stehen; er blickte hinauf zu dem etwa achtzig Fuß hohen Laubdach und es wurde ihm in der Waldeskühle so wohl, als sollte er aufjauchzen.

„Siehst Du, Rupprecht, wenn nicht all meine Sehnsucht an Deutschland hinge, hier könnte ich froh werden."

„Vertraue Dich mir an, mein Freund. Du hast doch hier in dieser Wildnis niemanden als mich. Trotzdem ich Dir an Wissen und Erfahrung bedeutend nachstehe, hast Du mir bis jetzt nicht alles gesagt. Ich sehe Dich oft in Gram, Deine Stirn bewölkt, und mit Bitterkeit gedenkst Du der alten Heimat; was ist Dir Polichremie?"

„Nicht jetzt, mein Freund, glaube mir, auch nicht Mangel an Vertrauen hält mich ab, mich Dir mitzuteilen, aber die Zeit dazu ist noch nicht gekommen, wenn es soweit ist, werde ich Dir alles erzählen, dann wirst Du mir ebenso den Rücken kehren, wie alle Scheinfreunde in Deutschland."

(Fortsetzung folgt.)

Der Sanaga-Fluß in Kamerun und die Station Mpim.

Nach einem Vortrag des Herrn Sekondelieutenant Schmidt.

(Schluß.)

Schmidt sah ein, daß bei der Schwierigkeit des Weges und der feindlichen Gesinnung der Eingeborenen ein weiteres Vorrücken mit seiner kleinen Schar unmöglich war, und kehrte am 7. Januar wieder nach Sabagajeme zurück, wo Premierlieutenant v. Brauchitsch vergebliche Versuche anstellte, mit dem Stahlboot nach Mpimufer zu gelangen. So mußte sich denn die ganze Kolonne zu Fuß nach Mpimdorf aufmachen, wo sie am 27. Januar eintrafen und Kaisers Geburtstag feierten. Auch v. Brauchitsch gelang es trotz mehrfacher Versuche wegen der feindseligen Haltung der Eingeborenen nicht, weiter vorzudringen, und so ließ er endlich Lieutenant Schmidt in Mpimdorf zurück mit dem Auftrag, hier eine provisorische Station anzulegen.

Inmitten wilder Völkerschaften, mit nur wenigen schwarzen Begleitern, sah sich der junge Offizier vor die schwierige Aufgabe gestellt, eine Station so zu sagen aus nichts zu schaffen. Denn es fehlte an allem, an Material, Handwerkszeug und geübten Arbeitern. Das Stationsgebäude sollte auf der etwa eine Stunde von Mpimdorf entfernten Anhöhe, von wo man den Sanaga und die umliegenden Dörfer überblicken konnte, errichtet werden. Zunächst ließ Schmidt durch angeworbene Eingeborene, die pro Woche einen Faden (1,66 m) Zeug als Lohn erhielten, den Wald abholzen und sodann ein Schutzdach für das Stahlboot und ein primitives Wohnhaus mit Küche und Schlafraum erstellen. Aus den vorhandenen Packkisten wurden Tische und Stühle gezimmert; das Blech der Konservenbüchsen wurde zu Platten für den Herd verwendet, der aus sonnegebrannten Ziegeln und Lehm erstellt war. Das Meublement der Wohnung wurde 2 Monate später durch die von Edea nachgesandten Handwerksleute ergänzt und verbessert.

Nachdem für die notdürftigste Unterkunft gesorgt war, galt es, die feindlichen Negerstämme zu gewinnen. Zu diesem Zwecke berief Schmidt alle Häuptlinge der Umgegend zu sich, erkundigte sich bei jedem einzelnen nach den Verhältnissen und gewann so rasch einen Ueberblick über die Gesamtlage. Alsdann hielt er an die versammelten 50 Häuptlinge durch seinen Dolmetscher eine Ansprache, in welcher er ihnen den Zweck seines Aufenthalts auseinandersetzte, sie seiner friedlichen Absicht versicherte und ihnen den Schutz des Deutschen Reiches anbot; zugleich beschenkte er sie reichlich. Nach längerer Beratung erachteten sie es fürs beste, mit dem Weißen in Frieden zu leben und in Verkehr zu treten. Schon am folgenden Tage wimmelte es auf der Station von Schwarzen, die Lebensmittel zum Verkauf und sich selbst zur Arbeit anboten. Sehr bald

entwickelte sich ein reger Tauschhandel: gegen fünf Blatt Tabak erhielt man ein Huhn, gegen einen Sack Salz erhielt man ein Schaf u. s. f. In kurzer Zeit besaß die Station Hühner, Schafe, Ziegen in Hülle und Fülle. Die Häuptlinge bleiben ihrem Versprechen, Frieden zu halten, treu, bis auf einen, der auch die Geschenke zurückgeschickt hatte. Auf diesen und seine Stammesgenossen, die Wamimbi, lenkte daher Kommandant Schmidt sein besonderes Augenmerk. Die Wachposten wurden genau instruiert und zu größter Wachsamkeit aufgefordert. Am 24. Juli unternahm denn auch der Feind einen nächtlichen Ueberfall, der jedoch, trotzdem die Station nur über 26 Gewehre verfügte, glänzend zurückgeschlagen wurde. Da sich hierbei zeigte, daß der Feind außer mit Speeren teilweise auch mit englischen Vorderladern bewaffnet war, so ließ Schmidt in Edea um Verstärkung bitten, die 14 Tage später in der Stärke von 50 Mann eintraf.

Nun konnte sich die Station rasch und ungestört entwickeln. Ein 2 km langer Weg nach dem Fluß wurde angelegt, der Wald, so weit notwendig, wurde ausgerodet und das Feld bestellt. Nach 4 Monaten wurde erstmals Reis, nach 8 Monaten Bananen geerntet; die Kartoffeln versagten leider vollständig. Nach dem Eintreffen von geübten Arbeitern und dem nötigen Handwerkszeug konnte man auch an die Erbauung eines zweckentsprechenden Wohnhauses gehen. Schon nach 6 Wochen war das Gebäude erstellt, von welchem man eine prächtige Fernsicht auf den Sanaga genießt. Die tödliche Langeweile — 11 Monate lang war der Kommandant der einzige Weiße in der Station! — vertrieb sich Schmidt hauptsächlich mit Jagen. In kurzer Zeit erlegte er 8 Elefanten (ein 2 Monate alter wurde gefangen), 19 Antilopen, 22 Affen, 4 Alligatoren, sowie eine Menge Vögel.

Das Klima Kameruns ist nicht so günstig wie das von Togo, aber sicherlich nicht so gesundheitsgefährlich als allgemein angenommen wird. Als Grund der Tropenkrankheiten, namentlich des gefürchteten Schwarzwasserfiebers, an dem auch Schmidt totkrank darniederlag und gegen das es leider kein Mittel giebt, bezeichnete Schmidt die schlechte, für Europäer ungewohnte Nahrung. Wochenlang mußte die Expedition z. B. ausschließlich Elefantenfleisch genießen, das zuletzt nur noch mit Widerwillen verzehrt wurde. Es ist gefährlich, die europäische Lebensweise mit einem Schlage total zu verändern; dies gilt namentlich bezüglich der absoluten Enthaltung von Spirituosen, die man gewöhnlich beim Betreten der tropischen Gegenden für geboten erachtet. Wenn einmal eine regelrechte Verbindung mit dem Hinterland hergestellt ist, dann werden sich die Verhältnisse in dieser Hinsicht bessern. Zweifellos blüht dem Handel und Verkehr mit diesem Teil Kameruns eine große Zukunft. Nur ist die erste Bedingung für eine gedeihliche Entwicklung der afrikanischen Kolonien ein genügender Schutz. Auf allen Stationen müssen ausreichende Besatzungen, am Sitze des Gouvernements genügende Reserven vorhanden sein zur sofortigen Niederschlagung von Aufständen. Unter dem Schutze einer kräftigen Militärmacht wären Straßen und Telegraphen bis Mpim anzulegen, das später mit Jaunde verbunden werden soll. Dann wird sich auch der Plantagenbau kräftiger als bisher entwickeln und mit der Zeit dürfte in Westafrika eine blühende nutzbringende deutsche Kolonie erstehen.

Vom römischen Karneval. — Das Ende des Schlächterstreiks.

Rom, 2. März. Der römische Karneval ist dieses Jahr, besonders in den letzten Tagen, recht hübsch gelungen, und die ihn schon für tot und begraben hielten, sahen sich angenehm enttäuscht. Man will dieses Wiederaufflackern der Karnevalslaune darauf zurückführen, daß dieses Jahr besonders viel Fremde — gegen 8000 — in Rom verweilen, was begreiflicherweise Geld unter die Leute bringt. Aber es müssen doch auch andere Gründe mitwirken, denn nicht nur in Rom, sondern selbst in dem kleinsten Neste Italiens ist dieses Jahr der Karneval zu neuem Leben erblüht. Fast möchte man daraus schließen, daß die schweren, materiellen und moralischen Sorgen, die dem festefrohen italienischen Volke seit einem Jahrzehnte die Karnevalslust verleidet haben, zu weichen beginnen. Das wäre wahrhaftig ein Glück, denn das italienische Faschingstreiben an schönen, milden Februartagen ist von solch bezaubernder Anmut und Heiterkeit, daß es auch für den nordischen Zuschauer einen allerliebsten Genuß bildet. Die römische Bevölkerung hatte es sich in den letzten Jahren abgewöhnt, in dem Faschingstreiben mitzutollen. Heuer hingegen hat sich an den Hauptkarnevalstagen alle Welt wieder maskiert, und wenn man sich, aus Sparsamkeitsrücksichten, nicht mit Zuckerzeug und Blumen bewarf, so stellte sich doch bald heraus, daß es mit „mazzettacci" (kleinen Sträußchen aus Kohl- und Gemüseblättern) ebensogut gehe. Maskenzüge wurden mehrere veranstaltet. Am besten gelang derjenige des „Circolo artistico", der den Einzug des Kaisers Marc' Aurel darstellte. Der Kaiser selbst sah allerdings etwas dienstmannmäßig aus (und in der That wurde Marc' Aurel durch den riesigsten Lastträger Roms dargestellt), um so ungeteiltere Bewunderung aber fand der Venuswagen, der dem triumphierenden Kaiser folgte. Die Göttin der Schönheit (die Signorina Nina Lemmi) lag in einer herrlichen Muschelschale, von 6 Tauben gezogen, die Cupido leitete. Leichte Wolken umhüllten die Göttin, die in Wahrheit keine schönere Darstellerin hätte finden können als diese Römerin aus Trastevere, demjenigen Stadtteile Roms, dessen Frauen die antiken Formen am reinsten bewahrt haben. Unter einzelnen Wagen fand den meisten Beifall derjenige der römischen Radfahrer, ein gewaltiges Rad von 5 m Durchmesser, das von einem Viergespann weißer Ochsen gezogen wurde. Aber die eigentlichen Lustigkeitsbringer blieben doch immer die einzelnen Masken zu Fuß, die unzähligen Harlekine, Meneliks und Königinnen Taitu mit ihrem Scherzwort, ihrer Pritsche und den „mazzettacci". Eine seltsame Geschmacksverirrung dagegen war es, auch im städtischen Irrenhause unter den Wahnsinnigen eine Maskerade zu veranstalten und dazu Eintrittskarten zu verkaufen. Es gehört schon eine starke Gefühllosigkeit dazu, sich bei dem närrischen Treiben armer Geisteskranker zu vergnügen, die veranlaßt werden, mit dem letzten Rest ihres Verstandes sich selber zu verspotten. Glücklicherweise war diese Narrenvorstellung im Irrenhause schon am frühen Nachmittag zu Ende, sodaß man Zeit hatte, die dort erfahrenen traurigen Eindrücke in dem fröhlichen Getriebe der freiwilligen Narren rasch wieder zu vergessen.

Wie man weiß, hatten die römischen Fleischermeister wegen eines Zwistes mit der städtischen Verwaltung allesamt ihre Läden geschlossen, sodaß die Römer schon im Karneval mit dem Fasten beginnen mußten. Die Stadt hatte allerdings auf ihre Rechnung 16 Verkaufsstellen von Rind- und Kalbfleisch eröffnet, die aber bei weitem nicht ausreichten. Es herrschte an ihnen ein solches Gedränge, daß die Eroberung eines Kalbs- oder Rinderbratens mit wahrer Lebensgefahr verknüpft war. Schließlich hat sich die Regierung ins Mittel gelegt und den Schlächtermeistern ein Gesetz versprochen, das ihre Forderungen befriedigen soll. Infolge dessen haben sie heute früh ihre Läden wieder geöffnet.

Der Rose Dank.

Im Walde, tief im Walde,
Ganz im Gesträuch versteckt,
Hatt' ich ein zartes Röslein
Durch Zufall einst entdeckt.

Bleich waren seine Wänglein,
Das schöne Haar zerzaust,
Ihr Auge schwamm in Thränen
So hatte der Sturm gehaust.

Ich öffnete die Arme,
Da schmiegt' sie sich hinein
Und lachte bald und scherzte
Wie eitel Sonnenschein.

Die Bäcklein wurden röter
Und flammender der Blick,
Die Purpurlippen schwatzten
Von Liebeslust und Glück. —

Der Winter ging zu Ende;
Es kam der Lenz mit Macht,
Da ist mein liebes Röslein
Verschwunden über Nacht.

O Röslein, liebes Röslein,
Hätt' ich dich nie entdeckt,
Nie treu am Freundesherzen
Gehütet und gehegt!

Seit jener bösen Stunde
Mein Herz ist wund und krank.
Dein Dorn ist tief gedrungen. — —
Das war der Rose Dank!

K. Sch.

Verschiedenes.

Der deutsche Schiffsbau hat im vergangenen Jahre und auch gegenwärtig noch die überaus bemerkenswerte Thatsache zu verzeichnen, daß er zum erstenmale dem englischen Schiffsbau in Bezug auf die Größe der im Bau befindlichen Schiffe überlegen ist. Niemals zuvor sind auf den Werften einer Nation gleichzeitig so viel Schiffe größester, zum Teil bisher unerhörter Dimensionen auf den Hellingen gewesen, wie gegen Ende des vorigen Jahres und gegenwärtig auf deutschen Werften. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die gewaltigen Schiffsbauten, welche der Norddeutsche Lloyd in Bremen vornehmlich für seine New-Yorker Linie und, falls eine Erweiterung des Reichskontraktes zu stande kommt, für die Reichspostlinie zu verwenden gedenkt. In erster Linie stehen dabei die beiden Doppelschrauben-Schnelldampfer, welche sich beim Vulkan in Stettin und bei F. Schichau in Danzig im Bau befinden und von denen der erstere ein Deplacement von 21 000, der letztere von 20 000 Tonnen besitzt. Die beiden Dampfer werden die Namen „Kaiser Wilhelm der Große" und „Kaiser Friedrich" erhalten. Außer diesen beiden Schiffen befanden oder befinden sich noch vier Doppelschraubendampfer von je ebenfalls 20 000 Tonnen Wasserverdrängung im Bau, zwei davon bei dem Vulkan, einer

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK